

Dr. Christoph Wolf / Philip Brozé / Dr. Martin Allmendinger / Patrik Walter

Von Legal Tech zu Legal Innovation

Im Herbst 2019 hat in Stuttgart die erste „Legal Innovation Challenge“ stattgefunden. In einem in Baden-Württemberg neuen Veranstaltungsformat entwickelten Studierende aus den Bereichen Recht, Informatik und Wirtschaft mandantenorientierte Rechtsinnovationen basierend auf praxisrelevanten Problemstellungen mehrerer Kanzleien. Die Teilnehmer, ein Kanzlei-Vertreter, ein angehender Jurist sowie die Organisatoren berichten über ihre Erfahrungen.

Seit über fünf Jahren diskutiert die Rechtsbranche in Deutschland intensiv über die Möglichkeiten und Auswirkungen von „Legal Tech“. Dabei sind die Diskussionen besonders heterogen geworden und der ein oder andere Berufsträger hat allen Grund irritiert zu sein.

Manch einer rätselt, ob vorhandene digitale Lösungen am Markt eher Legal Tech 1.0, 2.0 oder 3.0 zuzuordnen sind. Andere gehen zu Konferenzen, um sich Endzeit-Szenarien anzuhören, wonach der Jurist zukünftig im Vergleich zu intelligenten Software-Algorithmen seine Daseinsberechtigung verloren hat. Ganz andere nehmen lieber an Software-Programmierungskursen teil, um möglichst gut für die berufliche Zukunft gewappnet zu sein.

Es mag zumindest etwas angezweifelt werden, ob dies wirklich die relevanten

Aspekte sind, mit denen man sich als Berufsträger angesichts des üblichen Zeitdrucks im Zuge der Digitalisierung beschäftigen sollte.

Den Fokus auf Legal Innovation legen

Stattdessen könnten sich Berufsträger sowie Kanzleien überlegen, wie man mit (digitalen) Innovationen bestehende Mandanten nachhaltig binden und zufriedenstellen kann. Zudem sollte darüber nachgedacht werden, wie eine aus Mandantensicht attraktive Rechtsinnovation aussehen kann und in welcher Form ein solches Vorhaben neben dem normalen Tagesgeschäft auch wirklich umsetzbar ist. Wichtige strategische Aspekte, die heute auf rein juristischen Austausch-Plattformen nur bedingt einen Diskussionschwerpunkt bilden.

Baden-Württemberg entdeckt Rechtsinnovationen

Nicht nur inhaltlich, sondern auch regional gibt es hinsichtlich Legal Tech in Deutschland spürbare Unterschiede. Während in Hamburg, Berlin, Frankfurt und München bereits viele Austauschplattformen existieren, gibt es wirtschaftlich starke Regionen, die es bisher vergleichsweise wenig auf die Legal Tech-Landkarte geschafft haben. Eine dieser Regionen ist Baden-Württemberg mit dem Standort Stuttgart und den Jura-Hochburgen Tübingen, Konstanz, Heidelberg, Freiburg und Mannheim. Doch auch im Großraum Stuttgart, in dem nur wenige internationale Großkanzleien ihren Sitz haben und der Mittelstand in sämtlichen Branchen stark vertreten ist, steigt der Wunsch nach einem

Die Teilnehmer der ersten Legal Innovation Challenge.



interdisziplinären Innovationsnetzwerk, bestehend aus technologieaffinen und innovationsinteressierten Berufsträgern, Studierenden sowie Referendaren weiter spürbar an.

Da Innovationen häufig erst an den Schnittstellen von Wissen und Disziplinen geschaffen werden, spielt Interdisziplinarität eine entscheidende Rolle. Die Legal Innovation Challenge (<https://legal.inno-challenge.eu/>) ist daher ein Format, das mehrere Interessensgruppen durchdacht miteinander verbindet und damit einen Mehrwert für alle Beteiligten schafft. Im Mittelpunkt steht dabei das agile Lösen mandantenorientierter Herausforderungen auf Basis realer Problemstellungen der beteiligten Kanzleien. Von manch Außenstehendem auf den ersten Blick auf ein reines Karriereformat reduziert, bietet die Legal Innovation Challenge darüber hinaus weitere Mehrwerte für die beteiligten Kanzleien.

Praxisrelevante Problemstellungen und innovative Lösungen

Die Challenge erweist sich als Möglichkeit, dass Kanzleien Problemstellungen aus dem Praxisalltag als Fragestellung einreichen und vom Gestaltungswillen der innovationsbegeisterten Teilnehmer profitieren. Thematisch erstrecken sich die eingereichten Problemstellungen von der DSGVO über M&A-Transaktionen bis hin zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen.

In einem nächsten Schritt entwickeln die Teilnehmer in interdisziplinären Teams aus den Bereichen Jura, Informatik und Wirtschaft auf Basis der Challenges jeweils ein Geschäftsmodell sowie ein sog. Minimum Viable Product (kurz: MVP). Letzteres, eine aus dem digitalen Startup-Umfeld stammende Herangehensweise, stellt eine minimal funktionsfähige Version eines ersten Produktes dar. Es soll mit möglichst wenig Aufwand bereits das Kernbedürfnis eines Mandanten befriedigen und darüber hinaus als Ausgangs-



© OMM Solutions

Jura, Informatik und Wirtschaft: interdisziplinär besetzte Teams entwickeln die Lösung.

punkt für weiteres Mandanten-Feedback dienen.

Vom Problem zur Lösung an einem Tag

Dadurch waren nach einem vergleichsweise kurzen Zeitraum, die Bearbeitungszeit lag bei etwa acht Stunden, bereits erste funktionstüchtige Lösungen sichtbar. Von diesen Ergebnissen konnten die beteiligten Kanzleien direkt lernen, wie Mandantenzentrierung im digitalen Zeitalter aussehen kann. Das Format bietet den Anwaltskanzleien interessanterweise noch einen weiteren, unerwarteten Mehrwert: der Austausch mit anderen Partnern und Associates auf Augenhöhe hinsichtlich der digitalen Transformation in der Rechtsbranche.

Studierende aus verschiedenen Fachbereichen erlernen Innovationsmethoden

Wie sich in der Vorab-Umfrage unter den Studierenden und Referendaren zur Legal Innovation Challenge überraschen-

derweise offenbart, motivieren drei Aspekte besonders zur Teilnahme:

- das Lösen von Problemstellungen,
- der Austausch mit anderen Disziplinen und
- das Kennenlernen von Innovationsmethoden.

Dadurch erwerben Teilnehmer jene Kompetenzen, die bislang noch nicht über entsprechende Formate und Inhalte ihrer (juristischen) Ausbildung abgedeckt werden.

Aber mindestens genauso wichtig ist es, die Unterschiede zwischen Technologie (Legal Tech), Innovation (Legal Innovation) und Automatisierung (Legal Automation) kennenzulernen. Zur Bearbeitung der Problemstellungen spielen die individuelle Betreuung durch Innovationsmentoren und der direkte Kontakt zu Kanzleivertretern eine wichtige Rolle.

Da insbesondere bei fachfremden Teilnehmern kein Vorwissen erwartet werden kann, ist eine individuelle Beantwortung ihrer Fragen bei der Lösungsfindung vor dem Hintergrund realer Praxisprobleme unabdingbar.

Spaß kommt nicht zu kurz

Obschon die Teams erst im Rahmen der Veranstaltung per Los zugeteilt werden, entsteht im Laufe der Legal Innovation Challenge rasch eine offene und produktive Arbeitsatmosphäre. Trotz der wettbewerblichen Konstellation zwischen den Teams, in einem zeitlich eng gesteckten Rahmen („Timeboxing“) zu agieren,

MEHR ZUM VERANSTALTER

OMM Solutions ist ein unabhängiger Innovationsbegleiter und digitaler Technologieentwickler für den Mittelstand aus verschiedenen Branchen. Das Unternehmen unterstützt Kanzleien, Verbände sowie mittlere und große Organisationen mit der Erbringung von Innovationsdienstleistungen, der Automatisierung interner Prozesse und der Entwicklung und Implementierung von digitalen Lösungen.

kommt unter den Teilnehmern der Spaß nicht zu kurz. Das gemeinsame Mittagessen samt flexibler Kaffeepausen trägt teamübergreifend dazu bei.

Eine Jury entscheidet

Zum Abschluss der Legal Innovation Challenge präsentieren die Teams ihre Ergebnisse vor einer Experten-Jury bestehend aus Vertretern von Legal Tech Startup-Firmen und Vertretern der Rechtsabteilungen namhafter mittelständischer Unternehmen. Hier gilt es, die Resultate präzise auf den Punkt bringen zu können. Auf Grundlage der Ergebnisvorstellungen sowie im Zuge kritischer Rückfragen überprüft die Jury die digitalen Lösungen auf ihre Praxistauglichkeit. Am Ende kürt die Jury die zwei besten Teams, mit dem aus ihrer Sicht jeweils überzeugendsten MVP und Geschäftsmodell.

Austausch, Methoden und Ergebnisse: alle Teilnehmer profitieren

Abschließend tauschen sich die Teilnehmer-Teams mit den Partnern und Associates der Kanzleien, der Jury sowie den Organisatoren der Veranstaltung in entspannter Atmosphäre miteinander aus. Hier wird der Programmcode verschiedenster Lösungen vorgeführt, die Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern und den Kanzleien evaluiert und über digitale Anwendungen für den juristischen Alltag diskutiert.

Aufgrund der positiven Rückmeldung aller in die Veranstaltung involvierter Parteien laufen gegenwärtig die Vorbereitungen für eine Folgeveranstaltung. Denn die Zukunft der Rechtsbranche kann nur gestalten, wer mutig und proaktiv – über die Grenzen verschiedenster Disziplinen hinweg – kollaboriert.



Dr. Christoph Wolf,
Partner OPPENLÄNDER
Rechtsanwälte, Stuttgart
wolf@oppenlaender.de



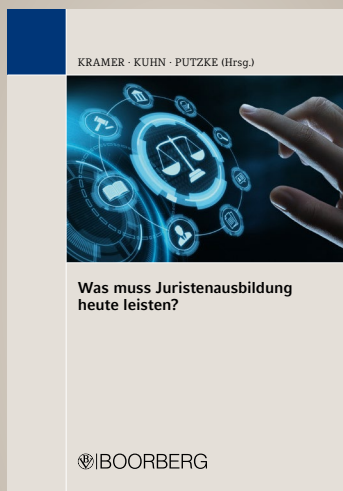
Philip Brozé,
Student & Vorstandsvorsitzender Tübingen
Legal Tech e. V.
philip.broze@gmail.com



Dr. Martin Allmendinger,
Geschäftsführer OMM
Solutions GmbH, Stuttgart
ma@omm-solutions.de



Patrik Walter,
Projektleiter Legal Innovation
Challenge OMM Solutions GmbH & Netzwerkverantwortlicher Tübingen
Legal Tech e. V.
patrik.walter@omm-solutions.de



Wichtige Erkenntnisse.

Was muss Juristenausbildung heute leisten?

Dritte Fachtagung vom 12. und 13. September 2016 an der Universität Passau
hrsg. von Urs Kramer, Tomas Kuhn und Holm Putzke

2019, 346 Seiten, € 38,90

ISBN 978-3-415-06456-0

Was muss Juristenausbildung heute leisten? Unter dieser Überschrift versammelt der Band alle Aspekte eines hochkomplexen Themas. Ausgewiesene Rechtsdidaktiker, Praktiker, Universitäts- und Hochschullehrer bieten Einblicke in die gegenwärtige Juristenausbildung und machen Vorschläge für ihre Weiterentwicklung.

Neben einer grundsätzlichen Kritik am heutigen Jurastudium beschäftigen sich die Beiträge mit der Verzahnung von Referendariat und Studium und der Erhöhung des Praxisanteils im Studium. Außerdem stellen die Autoren provokativ die Frage, ob die außeruniversitäre Juristenausbildung grundsätzlich besser ist als die herkömmliche.



Leseprobe unter
www.boorberg.de/9783415064560

BOORBERG

RICHARD BOORBERG VERLAG
FAX 0711/7385-100 · 089/4361564 TEL 0711/7385-343 · 089/436000-20
BESTELLUNG@BOORBERG.DE WWW.BOORBERG.DE